

Entwicklung der Massenkongsumgesellschaft« weitere Facetten bei. Was zu wünschen übrig bleibt, wäre neben einer Straffung der z. T. recht umfangreichen Beiträge – die u. a. durch Auslassung zahlreicher überflüssiger wörtlicher Zitate (s. z. B. S. 62 f., 147 f., 170 f., 183 f., 245 f., 282, 328, 353) ohne inhaltliche Verkürzungen möglich gewesen wäre – eine stärkere Einbindung in einen übergeordneten Interpretationsrahmen. Die Verknüpfung der Aufsätze bleibt auf die formale Ebene einer gemeinsamen Literaturliste (S. 375–397) und eines Verzeichnisses der Tabellen und Abbildungen beschränkt, während das Fehlen eines interpretatorischen »roten Fadens« sich in einem spürbaren Defizit an formulierten Fragestellungen niederschlägt. Am deutlichsten wird dies im einleitenden Aufsatz des Projektleiters und Herausgebers *Hans Jürgen Teuteberg* (»Zum Problemfeld Urbanisierung und Ernährung im 19. Jahrhundert«, S. 1–36). Der dort erhobene Anspruch, den Orientierungsrahmen für die Einordnung der einzelnen präsentierten Untersuchungsergebnisse in den historischen Kontext zu geben (S. 22), wird nicht eingelöst. Bei den formulierten »Neue[n] leitende[n] Fragestellungen« (S. 31–36) handelt es sich um einen Katalog von Forschungsgegenständen und Themenbereichen aus dem Gesamtkomplex Urbanisierung und Ernährung, nicht aber um strukturierende Leitlinien. Der Meinung des Projektleiters, die vorgestellten Aufsätze stünden nur »scheinbar auf den ersten Blick etwas unverbunden nebeneinander«, würden jedoch »durch das theoretische Konzept der ›Nahrungskette‹ bzw. ›Nahrungswirtschaft‹ innerlich zusammengehalten« (S. 35), kann man sich schwerlich anschließen, da die forschungsleitenden Thesen, die sich aus diesen beiden zitierten Begriffen ergeben könnten, ungenannt bleiben.

Es mag mit dieser Vagheit der Themenstrukturierung zusammenhängen, daß der Titel des Sammelbandes durch die im Detail durchaus ergiebigen Einzelbeiträge mit einem Fragezeichen versehen wird: Sie schildern weniger den »Durchbruch« des Massenkonsums als dessen langen Marsch durch die Institutionen und die Gesellschaft. *Ute Daniel, Siegen*

Barbara Hahn, *Der geförderte Wohnungsbau in Mannheim 1850–1985* (= Südwestdeutsche Schriften, Bd. 3), Institut für Landeskunde und Regionalforschung der Universität Mannheim, Mannheim 1986, 236 S., brosch., 27 DM.

In dieser vom Institut für Landeskunde und Regionalforschung der Universität Mannheim veröffentlichten Schrift geht es um die entwicklungsgeschichtliche Darstellung des subventionierten Wohnungsbaus in Mannheim. Die Arbeit beruht auf gedruckten Materialien (z. B. statistische Berichte, Geschäftsberichte, Verwaltungsberichte). Es handelt sich um eine meist an äußeren Merkmalen orientierte Bestandsaufnahme. Theoretische Überlegungen fehlen, politische Umbrüche und ihre Auswirkungen auf den staatlich unterstützten Wohnungsbau werden nicht thematisiert; die empirischen Ergebnisse bleiben zusammenhanglos.

Am relativ dichtesten ist jener Teil der Arbeit, der die Bundesrepublik behandelt. Doch gelingt es nicht, die allgemeinen Entwicklungslinien der bundesrepublikanischen Wohnungspolitik mit dem konkreten Beispiel des Mannheimer subventionierten Wohnungsbaus zu verzahnen. Ein Institut, das gegründet wurde, »um die interdisziplinäre Forschung im südwestdeutschen Raum zu fördern«, hätte auch darauf dringen müssen, daß die einschlägige historiographische, architekturgeschichtliche, soziologische und politikwissenschaftliche Literatur bei der Bearbeitung dieses Themas herangezogen wird. Da dies nicht erfolgt ist, reduziert sich der Wert des Buches auf die Ausbreitung teilweise durchaus interessanter Materials, das für Vergleichsstudien »brauchbar« sein könnte.

*Adelheid von Saldern, Hannover*